**Zeitschrift:** Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
**Herausgeber:** Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
**Band:** 25 (1931)
**Heft:** 2

**Artikel:** Stolz sein : von einer gehörlosen Leserin
**Autor:** [s.n.]
**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-926871

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 22.08.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

Bern, 15. Januar 1931 — 25. Jahrgang

# Schweizerische Gehörlosen-Zeitung

Organ der schweiz. Gehörlosen und des „Schweiz. Fürsorgevereins für Taubstumme"
Erscheint am 1. und 15. jeden Monats, mit den zwei Beilagen:
am 1. jeden Monats „Der Taubstummenfreund" und am 15. die „Bilderbeilage"

Redaktion und Geschäftsstelle:
Eugen Sutermeister, Brünnenstraße 103,
Bern-Bümpliz

Postcheckkonto III/5764 — Telephon Zähringer 62.86

Nr. 2

Abonnementspreis:
Schweiz jährlich 5 Fr., Ausland 7 Mark
Insertionspreis:
Die einspaltige Petitzeile 30 Rp.
Redaktionsschluß vier Tage vor Erscheinen

## Zur Erbauung

Siehe, ich habe dir geboten,
daß du getrost und freudig seiest.
Josua 1, 9.

Es war für Josua keine Kleinigkeit, Mosis Nachfolger zu sein, galt es doch eine gewaltige Aufgabe zum Ziele zu führen. Jedoch, Josua hatte in der Geschichte Israel den Herrn, seinen Gott, kennen gelernt, er hatte die vielen und großen Gotteswunder mit Augen gesehen. Zudem versichert ihn der Herr jetzt feierlich, er wolle mit ihm sein in allem, was er tue, und ihn nicht verlassen, noch von ihm weichen. Das alles sollte Josua getrost und freudig machen und alle Angst und Sorge von ihm verbannen.

Wir stehen wieder am Anfang eines neuen Jahres, auf uns warten neue Aufgaben, neue Kämpfe, neue Trübsale und Proben aller Art. Müßten wir allein weiter pilgern, so müßten wir verzagen. Nun aber haben wir die feste Zusage des Hirten und Bischofs unserer Seele, daß er bei uns sein will alle Tage, darum dürfen wir auch getrost und freudig sein.

**Guter Rat.** In Elberfeld lebte seiner Zeit ein schlichter Handwerksmann namens Dietrich. Derselbe war ein Christ von seltener Reife in der Gottseligkeit. Eines Tages fuhr Dietrich mit einigen Freunden über Feld. Die Freunde redeten viel über die Bedrängnisse, Versuchungen und Gefahren im Christenleben. Dietrich saß im Wagen rückwärts. Auf einmal sagte der alte Pilger: Ja, meine Freunde, ihr müßt es machen wie ich heute, ihr müßt rückwärts fahren. Fährt man vorwärts, so sieht man vor sich alle Hindernisse und Gefahren und ängstiget sich fort und fort. Fährt man rückwärts, so sieht man Schritt auf Schritt die göttliche Bewahrung und Durchhilfe, wird dabei voll Freude, voll Lobens und Dankens und fährt getrost und ohne Sorge weiter, weil man sich in Gottes Obhut weiß.

## Zur Belehrung

### Stolz sein.

(Von einer gehörlosen Leserin.)

„Sie ist stolz," den wegwerfenden Ausspruch kann man manches Mal hören, wenn man sich mit einem gehörlosen Mädchen über eine Freundin oder Schulkameradin unterhält. Stolze Leute hat man nicht gern, und wir wollen uns hüten, geringschätzig herabzusehen auf solche unter unsern Schicksalsgenossen, von denen wir meinen, sie seien nicht so klug und geschickt wie wir. Sonst hätten diese wohl Grund, sich über uns und unsern Stolz zu beklagen.

Aber es gibt doch auch einen guten Stolz. Es ist der Sinn, der sich selber hoch hält, nicht im Gegensatz zu den Mitmenschen, sondern um Gottes und um seiner Menschenwürde willen. Findet man diesen Sinn auch bei uns? Setzen wir unsern Stolz darein, tapfer und rein durchs Leben zu gehen? Wie oft sieht man, wenn wir beisammen sind, daß Mädchen es sich gefallen lassen, wenn Burschen, mit denen sie doch nichts zu tun haben, den Arm um sie

legen oder ihnen sonstwie zu nahe kommen. Das sollte nicht sein. Es schadet auch unserm Ansehen. Und dürften wir Gehörlosen nicht überhaupt zurückhaltender, „stolzer" gegeneinander sein, z. B. in dem Sinne, daß Mädchen und Burschen einander nicht ohne weiteres mit „Du" anreden sollten, wie es oft vorkommt? Zwischen Mann und Frau, zwischen Bursche und Mädchen besteht eine Scheidewand, von Gott selber gesetzt, lasset sie stehen! Nur in der Ehe darf die Scheidewand fallen, aber wenige Gehörlose kommen zu diesem Glück. Wir andern aber, die wir einsam bleiben, wollen jene nicht beneiden. Unser Leben soll ein Ganzes sein, wir wollen nicht etwas begehren, das wir nicht haben können. Solcher Stolz ist gut, und wenn dann noch die Liebe dazu kommt, die rechte Menschenliebe, die sieht, wo sie helfen und wohltun kann — und das können wir trotz unserer Taubheit — dann kann unser Leben ein schönes und reiches sein.

Der Quell, der ungetrübt vom Schmutz der Erden,
Den Himmel trägt er hell auf stillem Grunde:
Selig, die reines Herzens sind, sie werden
Gott schauen, überall, zu jeder Stunde.

Mit dem inneren Auge werden sie ihn schauen und den Zugang haben zu ihm.

## Zur Unterhaltung

### Wie es einem „Gernegroß" ergangen ist.

Ein Märchen und doch keines. Von E. S.

Ihr müßt nicht meinen, daß mein Hans Gernegroß, von dem ich erzählen will, ein kleines Persönchen gewesen sei; im Gegenteil, er erreichte eine respektable Größe. Allein, er war nicht zufrieden damit, er wollte um viel mehr als eines Hauptes länger sein als alle. Aus einer stolzen Höhe auf sie herabsehen zu können, das war sein Ideal, und er gab sich Mühe, es zu erreichen, wo doch kein Mensch im Stande ist, auch nur einen Millimeter zuzusetzen, wenn die Natur dem Wachstum Halt geboten hat. Und er wuchs leider gar nicht mehr, obwohl er noch nicht in die Jünglingsjahre gekommen war. Doch gab er die Hoffnung nicht auf; er forschte unter anderm bei einem Haarwuchsmittelverkäufer nach, ob es denn kein Wuchsmittel gäbe, das nicht bloß auf die Haare, sondern auf den ganzen Körper Einfluß habe; er streckte sich täglich fleißig in die Höhe, in der Hoffnung, sich dadurch allgemach zu verlängern. Allein umsonst! Da las er von Stubengelehrten, die behaupteten, die Vögel seien früher Frösche gewesen und diese darum Vögel geworden, weil sie beharrlich Generationen hindurch all ihr Dichten und Trachten, all ihre Willenskraft auf das Eine konzentriert hätten, fliegen zu können; so seien sie zuerst vom Kriechen zum Laufen, dann zum Hüpfen, hernach zum Flattern und endlich zum rechten Fliegen gekommen. Das leuchtete unserm Hans Gernegroß ein und er beschloß, diese Macht des Willens und Denkens an sich zu erproben, um so mehr als er bei sich dachte, daß sie beim Menschen weit größer sein und daher auch das Gewünschte viel eher herbeiführen müsse. Er beschäftigte sich fortan nur mit seinem Wachstum. Tags dachte er an nichts Anderes mehr und nachts träumte er ausschließlich davon; er sah sich selbst schon ganz deutlich im Geiste riesengroß unter den Menschen einherschreiten, bewundert von allen in seiner Erhabenheit. Und was war die Folge? Als er eines schönen Morgens erwachte, nachdem er just besonders lebhaft von sich geträumt hatte, tat er einen lauten Freudenschrei, denn siehe: er lag um einen ganzen Meter weit über dem Bettende hinaus, so viel war er plötzlich gewachsen in der einen Nacht! Er sprang auf und im selben Momente schrie er wieder, aber diesmal vor Schmerz; denn er hatte nicht bedacht, daß die Stube keineswegs mit ihm zugleich gewachsen war, und hatte sich mit dem Kopf heftig an die Decke gestoßen. Nun wollte er schnell in seine Kleidung schlüpfen, um sich möglichst bald sehen zu lassen; aber o weh, die war natürlich auch geblieben, wie sie gewesen war. So blieb ihm denn nichts übrig, als in aller Geschwindigkeit einen passenden Anzug machen und sich so lange ins Zimmer verbannen zu lassen. Gegen Abend alsdann begab er sich auf die Straße mit seiner Körpergröße angemessenen, hohen Erwartungen freudigster Art. Aber wie bald wurde er enttäuscht! Anstatt daß die Leute ehrfurchtsvoll zu ihm hinaufgeschaut hätten, nahmen sie bei seinem Anblick entsetzt Reißaus. Erst als es kund wurde, daß der Riese niemand anders sei, als der wohlbekannte, gutmütige Hans Gernegroß, wagte man sich in seine Nähe, zeigte aber von Respekt keine Spur. Vielmehr kicherte man hinter seinem Rücken über diese lebendige „Hopfenstange" und meinte spöttisch, er sollte mehr in die Breite gewachsen sein usw. Ein